



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

483 (25.10.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-194005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-194005)

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagsort: In Mannheim u. Umgebung monatl. etwa 21.170 für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb. Preis 1.20 M. für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb. In Mannheim u. Umgebung monatl. etwa 21.170 für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb. Preis 1.20 M. für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb.

Badische Neueste Nachrichten

Verlagsort: In Mannheim u. Umgebung monatl. etwa 21.170 für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb. Preis 1.20 M. für den Reichs- u. Provinzial-Vertrieb.

Neue Sorgen.

Wien, 20. Oktober.

Im alten Oesterreich erzählte man eine hübsche Anekdote. Graf Beust, der Minister des Aeußern und Ministerpräsident, wollte einmal eine Wagenfahrt machen. Deshalb winkte er einem unbefähigten Droßkutscher, mit seinem Gefährte vorzufahren. Dieser aber rührte sich nicht vom Fleck, sondern rief nur entsetzt aus: „Nicht um ein Schloss (Schloß) Euer Gnaden!“ Der wackere Kossaken hatte den Staatsmann mißverstanden und gemeint, daß er ihm herbeirufe, um ihn zum Minister zu erwählen. Gerade das wollte aber damals in Oesterreich niemand werden. Soweit die Anekdote, die uns um ein halbes Jahrhundert zurückversetzt. Seither hat sich gar vieles vom Grund auf geändert. Graf Beust ist verstorben und das alte Oesterreich besteht nicht mehr. Aber auch in der Republik wird es jetzt schwer, eine neue Regierung zu bilden und alle anderen Posten in der Staatsleitung zu besetzen. Nicht etwa, daß es an Ehrgeizigen fehlen würde. Stellen sind im neuen Oesterreich sehr beliebt und alles drängt den Staatsautos — man könnte sie als äußere Zeichen der Würden charakterisieren — beehrlich zu. Doch die politischen Verhältnisse zwingen, die Wünsche gegenwärtig zu verbergen. Das ist das Ergebnis der Wahlen vom 17. Oktober.

Nach der vor kurzem geschaffenen Verfassung gibt es in Deutschösterreich einen Nationalrat, den alle mehr als zwanzig Jahre alten Staatsangehörigen wählen und einen Bundesrat, den die Landtage besetzen. Bei dem ersteren liegt jedoch die eigentliche Macht, denn er beruft die Regierung, die nur solange am Ruder bleiben kann, als sie sein Vertrauen genießt; er genehmigt das Budget der Republik und die Staatsverträge selbständig, kurz er hat gegenüber dem Bundesrat einen ansehnlichen Vorrang. Die Volksvertretung ist nun am 17. Oktober gewählt worden; an diesem Tage ging man in ganz Oesterreich, mit Ausnahme von Kärnten, zur Urne. Über die 175 Sitze des Nationalrates sind verteilt, daß keine Partei die absolute Mehrheit hat, garnicht zu reden von der manchmal notwendigen Zweidrittel-Mehrheit. Die Christlichsozialen, die den Sieg zugeeignet hat, werden — nach der Aufteilung der Reichsministermandate — 82 Plätze besetzen, die Sozialdemokraten, die in der konstituierenden Nationalversammlung an der Spitze schritten, nur 66, die Großdeutschen gar bloß 20. Aus eigener Kraft vermag daher keine Partei zu regieren, denn der engere Anhang reicht nicht aus.

Doch die Zeit ist weder für die „Bereinigung aller Kräfte“, die unmittelbar nach der Revolution zu verzeichnen war noch für die sozialdemokratisch-christlichsoziale Zusammenkunft für die sozialdemokratisch-christlichsoziale Zusammenkunft, die zuletzt in der Erscheinung trat, besonders günstig. Während des Wahlkampfes ist man heftig gegeneinander losgegangen, und die angewendeten Mittel entsprachen nicht immer den guten Sitten. Da fällt es schwer, sich gleichsam noch pulverschwarz zu machen, oder wenn man will, kollektiv auf einen Tisch zu setzen. Dann haben die Sozialdemokraten eine nicht unempfindliche Niederlage erlitten — sie äußert sich vor allem im Rückgang der Stimmen — und als Ursache gilt die Verantwortung, die man ihnen wegen der führenden Rolle in den letzten zwei Jahren aufbürdete. Wenigstens ist dies die Begründung, die man wiederholt hört. Richtiger erscheint es uns freilich, die Erklärung darin zu suchen, daß die Bevölkerung für die bürgerlichen Parteien und gegen soziale Experimente Stellung nahm und dabei nicht allein die Kommunisten vollständig leer ausgehen ließ, sondern möglichst weit nach rechts rückte. Wie immer: die Sozialdemokraten sind regierungsmüde, wollen von der Teilnahme an der Macht — vorläufig — nichts hören und träumen davon, die Freuden einer freien Oppositionspartei auszustoßen. Auch die Großdeutschen sind enttäuscht; gerade sie rechneten mit großen Erfolgen. Doch sie schnitten im Kampfe schlecht ab, nicht zuletzt weil ihnen im eigenen Lager Gegner erwachsen. Die Nationalsozialen und die Bauernbündler waren nicht zu bewegen, auf ihre Sonderbewerbungen zu verzichten. Würde die Teilnahme an der Macht die Stellung in der Zukunft nicht noch mehr verschlechtern?

So erwägt man jetzt. Denn in der jungen Republik wird leider wenig vom Staate, vom allgemeinen Besten, und viel vom Vorteil der Parteien gesprochen. Aber schließlich: eine Lösung des Problems, wer herrschen soll, muß gefunden werden. Der Bundesstaat braucht einen Präsidenten. Ihn sollen der Nationalrat und Bundesrat in gemeinsamer Sitzung wählen. Diese beiden Häuser müssen aber auch ihre eigenen Präsidenten bestimmen. Dazwischen muß die neue Regierung, die dem Ergebnisse vom 17. Oktober Ausdruck verleiht, auf der Bildfläche erscheinen, das heißt vom Nationalrate, also von einer Mehrheit in ihm gewählt werden. An die Christlichsozialen, als die stärkste Gruppe, wird vom derzeitigen Präsidenten Seih die Aufforderung ergehen, Vorschläge zu erstatten. Wie es heißt, will sich diese Partei ihrer Pflicht nicht entziehen. Aber ihre Führer: Kunzsch, der schlaue Prof. Seipel, der geriebene Bauer Fink und Dr. Weiskirchner werden sich hüten, die Finger in's Feuer zu stecken. Kommt es zu keiner Koalition — zu keinem Schwarz-roten oder bürgerlichen Block — dann wird wohl, wie in der Tschechoslowakei, ein Beamtenkabinett „entworfen“ in die Presse treten. Doch mit wessen Unterstützung, unter wessen Verantwortung? Die Sozialdemokraten lassen: Eine Beamtenregierung, auf, doch bloß auf Rechnung derer, die sie wählen; wir wollen uns abseits stellen und doch die Kritik vorbehalten. In diesem Sinne haben Präsident Seih und Dr. Otto Bauer gesprochen. Dagegen verlanen die Christlichsozialen die Gemeinsamkeit der Verantwortung, mühen auch einzelne wie Dr. Mataja noch immer im Ton des Wahlkampfes von den Sozialdemokraten reden. Aber es gibt doch ein drittes: ein unparteiisches Beamtenkabinett und dessen Unterstützung nach rein sachlichen Erwägungen. Warum denkt man so wenig an diese Staatspolitik?

Im ganzen und großen: der 17. Oktober hat zwar einen Aufbruch nach rechts gebracht, doch es wird sich trotzdem nicht viel ändern. Denn der stärksten Partei ohne ausreichende Mehrheit steht eine sehr starke zweitkräftigste Partei gegenüber, bereit, jede grundlegende Aenderung unbedingt zu verhindern. Der Unterschied zwischen einst und jetzt wird in Ruancen liegen ...

Räte-Rußlands bedrohliche Lage.

Paris, 25. Okt. (WB.) Der Berichterstatter des „Journal“ hatte eine Unterredung mit einem Freunde Sinowjew's. Dieser habe ihm nicht verhehlt, daß die Lage in Räte-Rußland sehr bedrohlich geworden ist. Der Winter, der jetzt schon eingeseht habe, dürfe eine schreckliche Hungersnot zur Folge haben, und das Volk werde von Tag zu Tag unzufriedener nach all den Entbehrungen, die es durchgemacht habe. Die Arbeiter regten sich, und die Bauern hätten nun soviel Land bestellt, um das zu erzeugen, was sie selbst an Lebensmitteln notwendig bräuchten. Die Folge davon würde sein, daß es in den Städten vollständig an Brot fehlen werde. Alle Bemühungen, mit den ausländischen Mächten die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, hätten kein oder nur ein sehr mageres Ergebnis gezeitigt. England und Deutschland würden erst im kommenden Jahre in der Lage sein, die bestellten Maschinen zu liefern. In diesem Zustande fürchte Sowjetrußland Polen, die Ukraine und vor allem General Wrangel. Sinowjew habe ihm (dem Freunde) wirklich erklärt, daß, falls nicht im Laufe dieses Winters revolutionäre Bewegungen im Westen zum Ausbruch kämen, die Volkskommisars zurücktreten müßten. Zur Zeit richteten sich alle Anstrengungen nach Italien und nach der Tschechoslowakei. Die Bolschewisten seien der Ansicht, daß ihnen nur von diesen Ländern, vielleicht noch von England, Hilfe kommen könnte. Ein wenig rechneten sie aber auch auf Deutschland. In Berlin wisse man wohl, daß ganze Scharen bolschewistischer Agitatoren die Hafenstädte, Westfalen, das Ruhrgebiet und Thüringen überschwebten. Zum Schluß habe Sinowjew noch die Erklärung Viktor Kopp's bestätigt, daß Rußland nicht daran denke, seine Schulden an Frankreich anzuerkennen und daß es keine Kopete davon bezahlen werde.

Meuterei auf einem russischen Kreuzer.

Paris, 25. Oktober. (WB.) Nach den hier erscheinenden Neuesten Russischen Nachrichten soll in Kronstadt die Besatzung des Kreuzers Grognoboi gemeutert und die Kommissare und Offiziere getötet haben. Der Kreuzer soll alsdann vernichtet worden sein.

Die katastrophale Lage der Deutschen an der Wolga.

Paris, 25. Okt. (WB.) Der Verein der Wolgadeutschen, E. B., Berlin-W., Rohlstraße 22, schreibt, wie er uns mitteilt, in den letzten Tagen absolut zuverlässige Nachrichten über die katastrophale Lage der deutschen Siedlungen in Wolga ebiet Sowjetrußlands, die 2 1/2 Mill. Seelen zählen. Zum wirtschaftlichen Ruin und den Seuchen aller Art, wie Flecktyphus, kommt der Hunger in diesen Gebieten, die sonst viele Millionen Zentner feinstes Weizenmehl ausführen konnten, ist im Jahre 1920 eine so völlige Missernte, daß vielfach nicht einmal das Saatgetreide geerntet wurde. Trotzdem verlangt die Moskauer Zentralverwaltung, daß die Bauern auch die letzten Vorräte für das ebenfalls vom Hunger heimgeschlagene Zentralrußland hergeben. Was nicht gutwillig abgeliefert wird, wird mit Gewalt genommen. Die Bevölkerung geht, zerlumpt, ohne Lebensmittel, Licht und Brennmaterial einem langen und harten Winter entgegen. Schon jetzt richten einzelne Siedlungen gemeinsame Speisefischen für die gesamte Bevölkerung ein, wodurch aber die Katastrophe nur um 2-3 Monate hinausgeschoben werden dürfte. Dann beginnt das große Sterben, wenn es dem internat. Roten Kreuz nicht gelingt, auf irgendeinem Wege Hilfe zu schaffen.

Gegenoffensive der Armenier.

Paris, 25. Okt. (WB.) Nach einer Timesmeldung aus Konstantinopel begannen die Armenier auf der ganzen Front eine Gegenoffensive gegen die türkischen Nationalisten. Die Armenier seien der Zahl nach ebenso stark wie die türkischen Nationalisten.

Der deutsch-polnische Ausgleich.

Paris, 25. Okt. (Priv.-Tel.) Die interalliierte Kommission, die mit der Revision des Danzig-polnischen Ausgleichs beauftragt ist, hat gestern beschlossen, nach dem Brauch der Friedenskonferenz die Parteien aufzufordern, zusammen zu verhandeln und ihre Gesichtspunkte einander näher zu bringen. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben die polnischen Delegierten versucht, sich mit den Danziger Abgeordneten zu einigen, aber nach den letzten Nachrichten haben es die Danziger abgelehnt. Gestern abend um 10 Uhr hat sich die interalliierte Kommission unter dem Vorsitz von Laroche versammelt. Heute morgen wird eine neue Sitzung stattfinden.

Danzig, 25. Okt. (WB.) Aus Paris ist folgendes Telegramm eingegangen: Die Unterzeichnung der Konvention hat am Samstag nicht stattgefunden, da Polen Einwendungen erhoben hat. Die Danziger Delegation steht einmütig auf dem Standpunkte, daß diese Verhandlungen abzubrechen sind, nachdem die polnische Konferenz den übermittelten Vertrauensbrief als unannehmlich bezeichnet hat. Wir erbitten sofortige Berichterstattung. Delegation.

Danzig, 25. Okt. (WB.) Nach einem Telegramm aus Paris hat die Delegation am Sonntag vormittag eine Note an die polnische Konferenz gerichtet, in der die Delegation ihren abbrechenden Standpunkt gegenüber den vorgeschlagenen Vereinbarungen begründet.

Die Völkerverbundslagung in Genf.

Frankzösische Opposition gegen die Teilnahme des Ministerpräsidenten des Verbandes.

Paris, 25. Okt. (WB.) Das Journal glaubt zu wissen, daß der englische Ministerpräsident Bert darauf legt, daß die Ministerpräsidenten wenigstens den ersten Sitzungen des Völkerverbundes beiwohnen. Nach dem Journal liegt ihm dieser Gedanke sehr am Herzen, der darauf hinstrebt, die Tätigkeit des neuen zwischenstaatlichen Bundes der Leitung der verbündeten Regierungen unterzuordnen. Nach dieser Auffassung würde also der Völkerverbund nur eine Erweiterung des Obersten Rates darstellen. — Zu dieser Auffassung des Journals und der nachfolgenden anderer Pariser Blätter ist zu bemerken, daß in den letzten Tagen in Paris sehr viel davon gesprochen wurde, daß die Ministerpräsidenten der verbündeten Regierungen auf den 15. November nach Genf berufen würden, wo gleichzeitig die Vollversammlung des Völkerverbundes zusammentritt. — Auch der Petit Parisien ist der Ansicht, die das Journal ausdrückt, und schreibt: Die kürzlichen Streitfälle von Wilna, Hume und Klagenfurt, um nur die bekanntesten zu nennen, haben die Schwierigkeiten erkennen lassen, die sich der tatsächlichen Durchführung der Entschlüsse des Völkerverbundes entgegenstellen.

Die Auffassung des englischen Ministerpräsidenten geht dahin, daß wirksame Mittel geschaffen werden müßten, um die Durchführung dieser Beschlüsse zu gewährleisten. Der französischen Regierung ist ein diesbezüglicher Vorschlag noch nicht zugegangen. Sollte eine solche Anregung bei der französischen Regierung eintreffen, so werde nach der Ansicht des Petit Parisien Leysgues es nicht unterlassen, in seiner Antwort auf die mehr oder weniger bedeutenden Folgerungen hinzuweisen, die ein plötzliches Zusammenströmen der Oberen aller dem Völkerverbund angehöriger Nationen nach Genf mit sich bringen müßte.

Das Journal erklärt außerdem, ein solcher Plan sei außerordentlich gefährlich für die Selbständigkeit der Nationen und widerspreche dem Geist des Vertrages durchaus. In Wirklichkeit sollte nach der Gründungsakte des Völkerverbundes dieser vollkommen unabhängig dastehen. Das Blatt schreibt, es sei daher gewiß, daß der französische Ministerpräsident keinen Anlaß sehen könne, der eine Teilnahme der Ministerpräsidenten des Verbandes an der Vollversammlung des Völkerverbundes in Genf rechtfertigen könnte.

Der „Petit Parisien“ bemerkt noch, daß die Beratung der Vertreter der Alliierten voraussichtlich in Genf stattfinden werde, aber jedenfalls zuerst, nachdem die Sachverständigenkonferenz, deren Mitglieder aus der Wiedergutmachungskommission genommen werden, ihre Arbeit in Brüssel beendet wird. Dieser Zusammenkunft schließt sich dann die Beratung an, auf der nach Wunsch Englands die verbündeten Regierungshäupter und die leitenden Minister Frankreichs, oder nach dem Vorschlag Frankreichs nur die Finanzminister der verbündeten Regierungen und Deutschland teilnehmen werden. Diese Frage wird noch endgültig entschieden werden, und zwar nicht eher, bevor nicht die Grundlagen des Wiedergutmachungs-Problems zwischen Paris und London endgültig zur Entscheidung gekommen sind.

Frankreichs Vertreter auf der Genfer Völkerverbundslagung.

Paris, 25. Okt. (WB.) Wie das Echo de Paris mitteilt, wird Frankreich auf der Vollversammlung des Völkerverbundes in Genf außer durch Leon Bourgeois durch Badiani und den Direktor der Sorbonne Appel vertreten sein.

Irlands Freiheitskampf.

Der Bürgermeister von Cork gestorben.

London, 25. Okt. (WB.) Der Bürgermeister von Cork ist gestorben.

Die Streibewegung der englischen Bergarbeiter.

London, 25. Okt. (Reuter.) Lord George, Bonar Law und andere Minister hatten gestern eine zweistündige Unterredung in der Downingstreet mit den Vertretern des Bergarbeiterbundes, woraus die letzteren einer Vollversammlung des Bundes Bericht erstatteten. Anschließend wurde bekannt gegeben, daß die Besprechungen Lord Georges mit den Bergarbeiterdelegierten fortgesetzt werden würden.

Die Krankheit des Königs von Griechenland.

Verchiebung der Parlamentswahlen.

Paris, 25. Okt. (WB.) Nach einer Timesmeldung aus Athen ist im Hinblick auf den fast hoffnungslosen Zustand des Königs beschlossen worden, für den Fall seines Ablebens die Wahlen zum Parlament um 8-10 Tage zu verschieben.

Gegenläge in der demokratischen Partei.

Auf dem Landesparteitag der bayerischen Demokraten sprach der Reichswehrminister Gehler über die politische Lage. Er führte aus:

Auf Grund des Versalles Friedens ist unsere auswärtige Politik zur Passivität verurteilt. Darum darf sie jedoch nicht auf die Idee verzichten, die in dem Ziel liegt: Erhaltung der Einheit des Reiches und Erneuerung des nationalen Lebens. Es gibt Leute, die tun, als ob nur die Finanzen zu blafen brauchten, um das Volk in Bewegung zu setzen. Sie nennen es eine Politik der nationalen Größe, wenn sie durch die Gassen ziehen, fremde Offiziere anrüllen und französische Fahnen beschimpfen, aber sie zwingen uns damit zu immer neuen Erniedrigungen. Würde, Zurückhaltung und Schweigen — das ist die große Kunst, die wir lernen müssen. In der auswärtigen Politik steht das deutsche Volk noch in den Kinderstufen. Man kann sich im allgemeinen darauf verlassen, daß, was der Tagesstromung entspricht, sich nachher als falsch erweist. Es ist eine betrübende Erscheinung, daß alle Dinge fast nur vom lokalen Gesichtspunkt aus beurteilt werden. Dr. Gehler erörterte die Parteiverhältnisse im Reich und die daraus sich ergebende Situation der Reichsregierung. Wir alle wären froh, wenn wir die Koalition nicht bräuchten, aber die Dinge stehen doch so, daß wir uns entscheiden müssen zwischen Demokratie und Diktatur und

war einer Diktatur von rechts oder von links. Die parlamentarische Lage ist ungeklärt denn je. Das Programm des Reichstages ist mit den schwersten Aufgaben belastet. Gehier glaubt nicht an die Gefahr einer erneuten Unruhen, wie sie vielfach für den kommenden Winter vorausgesagt werden. Der Arbeitswille regt sich überall wieder, und allenthalben zeigen sich Anzeichen der Besserung. Aber darum bleibt doch die Lage auch im Innern ernst, und die staatlichen Rechtsmittel, die das Diktat von Versailles und Spa uns gelassen hat, sind nur gering. Man hat mich angegriffen, weil ich im Entwurf des Wehrgesetzes das Koalitionsrecht verlagert habe, da es die Auflösung des Heeres mit sich bringen würde; das ist ein Standpunkt, den ich von der sozialdemokratischen Regierung Bauer übernommen habe, und um den ich kämpfe, und mit dem ich, wenn es sein muß, fallen werde!

Gegen die außenpolitischen Auffassungen des Reichswehrministers wandte sich der Abg. Hübsch. Man dürfe nicht den Patriotismus dämpfen, auch wenn er sich einmal in unausgeglichener Form Luft mache. Es sei unverständlich, daß die Reichsregierung immer wieder veruche, mit den Umsturzbestrebungen durch Verhandeln fertig zu werden; aus dieser Haltung sei das Rikstrauen vieler Kreise des Südens gegen die Reichsregierung zu erklären. Bayern könne stolz darauf sein, daß es zu Ordnung und Ruhe gelangt sei. Er widerspricht der Auffassung, daß auf die Dauer ohne die Sozialdemokratie nicht regiert werden könne, und vertritt den Standpunkt der bürgerlichen Einigung. Nach dem Bericht der Frankfurter Zeitung hat Herr Hübsch wiederholt lebhaften Widerspruch gefunden.

Der deutsch-demokratische Verein Friedrich Naumann.

Berlin, 25. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) In der Gründung des deutsch-demokratischen Vereins Friedrich Naumann, dieser neuen als umfassend gedachten Organisation innerhalb der deutschen demokratischen Partei, wird man den Versuch zu finden haben der Richtung, die unter Führung Schiffers und Beters die deutsche demokratische Partei nimmt, entgegenzuarbeiten. Es ist, wenn man so will, ein Zusammenschluß der Linkselemente. Er will bekanntlich die Beziehungen zur Sozialdemokratie abseits von allem Klasseninteresse pflegen. Die Sozialdemokratie hat einmütlich noch nicht verstanden, daß sie von ihrem Klassenideal zu abstrahieren bereit ist.

Tagung der Postbeamten.

Berlin, 23. Okt. Aus dem in Berlin tagenden Verbandstage des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten gelangte im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung der Beamtenbefolgsungsreform die Wirtschaftslage der unteren Postbeamten zur Erörterung und es wurde seitens des aus allen Teilen des Reiches herbeigekommenen Delegierten zum Ausdruck gebracht, daß die von der Regierung vorgesehene Reduktion der Beamten in den unteren Befolgsungsgruppen nicht den Anforderungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage entspreche und diesen Beamtenklassen nicht das Existenzminimum diene. In Bezug auf die Finanzlage des Reiches wurde darauf hingewiesen, daß es ein schiefes Bild ergäbe, wenn von amtlicher Stelle Darstellungen oerdrückt würden, die die Frage der Beamtenbefolgsung mit der Finanzlage des Reiches in einem Sinne in Verbindung brächten, als ob die an sich nicht zu bestreitende Finanznot des Reiches zu einem starken Grade auf die Beamtenbefolgsung zurückzuführen wäre. Gegen diese Darstellung müsse seitens der Beamtenchaft Bewahrung eingelegt werden und es sei notwendig, demgegenüber mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die finanzielle Bedrängnis des Reiches anderen Ursachen entspreche als der Beamtenbefolgsung. Die Notwendigkeit der Gesundung der Reichsfinanzwirtschaftliche auch die Beamtenchaft ein, aber wenn Ersparnisse im Reichsbankhaushalt gemacht werden müßten, so müßten sich insbesondere die unteren Beamtenklassen energisch dagegen verwahren, daß in der Bemessung ihrer Entlohnungen ein Fiskalismus walte, der den dringenden Lebensbedürfnissen nicht gerecht werde. Dem wirklichen sozialen Bedürfnis entsprechend müsse gefordert werden, daß den unteren Beamtenklassen im Hinblick auf ihre erheblich geringere Grundhaltung ein prozentual höher gestufter Teuerungszuschlag gewährt werden müsse, als den übergeordneten Beamtenklassen, da bei dem jetzt gleichmäßigen Prozentsätzigen Teuerungszuschlag der Beamten für die mittleren und höheren Beamtenklassen ein unverhältnismäßig günstigeres Ergebnis zustande komme, als für die unteren Beamtenklassen. Bei den Beamten der unteren Befolgsungsgruppen werde dieses System der Teuerungszulagen als das Gegenteil eines sozialen Ausgleichs und als eine wirtschaftliche Schädigung betrachtet.

Weiterhin wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Beamtenchaft von der Regierung die baldige Einbringung eines Beamtenrechts-

gesetzes erwarte, das den Beamten dieselben Rechte gewähre, wie sie im Betriebsvertragsrecht den Angehörigen der privaten Betriebe gewährleistet werden.

In Bezug auf den Pensionarsatz der Beamten führte Herr Redakteur Schmidt aus, daß die inaktiven, in den Ruhestand getretenen Beamten ein berechtigtes Verlangen darauf haben, von ihrem Arbeitgeber Staat bis an ihr Lebensende auskömmlich unterhalten zu werden. Der Gedanke, daß die inaktiven Beamten nach einem mühevollen und aufreibenden Arbeitsleben im Alter der Not ausgeliefert seien, ist unerträglich und daher besteht für den Staat die dringende Verpflichtung, die Beamtenruhegehälter den tatsächlichen Wirtschaftsbedingungen anzupassen. Auch für die Beamtenhinterbliebenen müsse die Fürsorge des Staates weitergehende soziale Aufstellungen geben, als es in der Vergangenheit gewesen ist. Das sei zur Annäherung lebende Pensionergesetz entsprechen, wenn es die Bezüge der Pensionäre und der Beamtenhinterbliebenen auch erhöhe, doch in mancher Beziehung nicht den berechtigten Erwartungen dieser Schichten. Insbesondere entspreche die im Regierungsentwurf vorgesehene Teuerungszulage nicht dem tatsächlichen Bedürfnis.

Tagung des Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften in Offen.

Unter der Leitung des Vorsitzenden Gesamtverbandes deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Arndt Schaub), Abgeordneter im Reichstag, wurde am 17. Oktober im großen Saal des Vereinshauses Offen eine Angestelltenversammlung der Angestellten des rheinischen Industrie- und Bergbaubetriebes abgehalten. Als erster Redner sprach der Reichstagsabgeordnete Walther Lambach über die außerordentlich wichtige Frage der Sozialisierung. Im Bericht der Sozialisationskommission über er in seinen Ausführungen eine scharfe Kritik. Der Vorschlag Reichenau wird von ihm abgelehnt. Er befürchtet eine ungeheure Bürokratisierung der gesamten Kohlenwirtschaft, ist außerdem der Ansicht, daß durch den organisierten Aufbau dieser Vorschläge der Einfluß des Arbeitnehmers in der Kohlenwirtschaft nicht verringert, sondern vergrößert wird. Bei der Durchführung der Reichenau'schen Vorschläge würde in absehbarer Zeit die Leitung der Kohlenwirtschaft in völlige Abhängigkeit vom Privatkapital geraten. Das könne unmöglich der Zweck einer Sozialisierung sein, die dazu führen soll, die Leitung der Kohlenwirtschaft beweglich und so zu gestalten, daß alle beteiligten Kreise an der Erhöhung der Produktion Interesse hätten. Auch der Vorschlag der parteisozialistischen Rinderbeck sei nicht verwendbar. Abgesehen davon, daß man die entscheidende Stelle der Kohlenwirtschaft durch eine Wahl bestimmen will, seien in dem Vorschlag der Rinderbeck irgend welche Vorschläge für die praktische Durchführung auf Grund der bisherigen Zustände und Entwicklungen überhaupt nicht gemacht. Das schließe natürlich nicht aus, daß eine Veränderung der heutigen Zustände unter allen Umständen eintritt müsse. Zwei Grundgedanken seien für die Entwicklung dieser Frage die maßgebenden, den Einfluß des privaten Kapitals so zu verringern, daß die heutige wirtschaftliche Preispolitik, die zum Teil zum Schaden der Allgemeinheit wirke, unter allen Umständen ausgeschaltet würde. Zum ändern müssen die neuen Vorschläge dahin führen, daß unter einer neuen Organisation die Schöpfung der Produktion gewährleistet und die Beweglichkeit der Wirtschaftsführung garantiert seien. Dabei sei interessant, zu beobachten, daß die Stellungnahme des sozialdemokratischen Parteitag der Mehrheitssozialisten zu dieser Frage eine völlig verkehrte sei. Anerkannt sei aber auch dort, daß die Unmoralisation der Kohlenwirtschaft organisch vor sich gehen müsse und daß unsichere Experimente auf diesem Gebiete abzulehnen seien. Sehr starker Beifall lohnte die Ausführungen des Redners.

Die Stellung der Büro-Angestellten der deutschen Arbeitnehmerbewegung und in der Volksgemeinschaft behandelte Edmund Buchartz, Verbandsvorsitzer des Reichsverbandes deutscher Büro- und Behördenangestellter, Offen. Seine Ausführungen zielten darin, daß den Angestellten im Büro und bei Behörden die Stellung werde, die ihnen infolge ihrer Bedeutung zukomme. Es sei notwendig, die Behörden darauf hinzuweisen, daß bei der jetzt beginnenden Neuorganisation man nicht willkürlich tausende solcher Büroangestellten auf die Straße setzen könne. Nicht nur logische Gesichtspunkte, sondern auch die Notwendigkeit und Begehrtheit der Angestellten in solchen Unternehmen und betrieblichen Betrieben müsse aufzuwachen für die Auswahl der Kräfte in der Zukunft sein. Das Recht auf Arbeit darf diesen Kategorien der Angestellten in keiner Art geschnitten werden.

Über die Wertarbeit der deutschen Techniker und Werkmeister sprach Ingenieur Hälsweller, der ein gewaltiges Bild von der Annullierung der Arbeit deutscher Techniker vor und während des Krieges entrollte und die Aufgaben des Technikers zumies, die sie beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu erfüllen haben.

Als letzter Redner sprach Walz, Berlin, vom D. F. A. über die Bedeutung der kaufmännischen Gewerkschaftsbewegung im deutschen Wirtschaftsleben. Er schloß die Tätigkeit der Gemeinschaftsarbeit der verschiedensten Angestelltenkategorien in der Organisation unserer Wirtschaft zusammenfassend

an, indem die Wichtigkeit der Arbeit der kaufmännischen Angestellten. Man dürfe nicht vergessen, daß die Kaufmannsgehilfen in den Verwaltungs- und Betriebsorganisationen der gesamten deutschen Wirtschaft einen wesentlichen Teil unserer nationalen Werte vorweisen, die für die Entwicklung und Aufblüh der Wirtschaft als nationaler Wirtschaft von gewaltiger Bedeutung sind. Die Ausführenden hängen aus in einem gewaltigen Verständnis und nationalen Gedanken und senden stürmischen Beifall.

Deutsches Reich.

Viehverschiebungen aus Deutschland.

Berlin, 24. Okt. (B.B.) Der Ueberwachungs-Ausschuß für Fleisch-Einfuhr hat sich in seinen letzten Sitzungen mit der Frage der Viehverschiebungen aus Deutschland beschäftigt. Der im Ausschuß vorliegende Vorschlag der Viehhändler Deutschlands hat beachtet, daß trotz der von ihm getroffenen Maßnahmen Tiere aus Bayern nach Kopenhagen gebracht werden. Aus der Rheinprovinz soll Vieh nach Belgien, Holland und Luxemburg ebenfalls nach dem Seegebiet verschoben werden. Aus dem früheren Fürstentum Virensfeld geht ebenfalls Vieh nach dem Saarland aus, werden nach den ehemaligen Reichsländern aus den süddeutschen Staaten (Baden, Württemberg) Viehtransporte geleistet. Teilweise sollen die Verschiebungen durch die Eisenbahn und auf dem Seewege, zum größten Teil jedoch auf dem Landwege über die grüne Grenze erfolgen.

Der Ueberwachungs-Ausschuß ist bei dem Minister für Ernährung und Landwirtschaft vorstellig geworden und hat ihn ersucht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses Verbot zu durchsetzen und die Ueberwachungsstellen für die Ueberwachung der Einfuhr und dem Transportarbeiter- und Eisenbahnerverband in Ueberwachungs-Ausschuß hinzuzufügen. Der Transportarbeiterverband hat bereits einen Aufruf an seine Mitglieder und an die Seefahrer erlassen, in dem diese aufgefordert werden, Viehtransporte nach dem Ausland nicht zu besorgen. Die Eisenbahnen haben ebenfalls ihre Mitwirkung bei der Verhinderung der Verschiebung von Vieh nach dem Auslande zugesagt.

Es wird demnächst eine Besprechung über die Frage stattfinden, zu der sämtliche für die Bekämpfung der Viehverschiebung Frage kommenden Kreise und Organisationen hinzugezogen werden. Es steht zu erwarten, daß die begründeten Bemühungen des Ueberwachungs-Ausschusses für Fleisch-Einfuhr baldigen Erfolg zeitigen werden.

Die Lohnfrage im Ruhrkohlenbergbau.

Berlin, 24. Okt. In einer von mehr als 400 Delegierten besuchten Konferenz nahm der Gewerkschaftsrat der Berliner Bergarbeiter Deutschlands Stellung zu dem bekanntesten Berliner Schlichtungsversuch in der Lohnfrage des Ruhrkohlenbergbaus. Über die Essener und Berliner Verhandlungen berichtete Reichshäuser aus Essen. Nach einer eingehenden Ausprobung, an welcher Delegierte aus allen Teilen des Ruhrreviers teilnahmen, wurde eine Entschloßung angenommen, in welcher die Ruhrkonferenz dem Berliner Schlichtungsversuch in der Lohnfrage zugestimmt, aber der Erwartung Ausdruck gab, daß die weiteren Verhandlungen in der Bezirksarbeitsgemeinschaft des Ruhrkohlenbergbaus zur Regelung der Einzelfragen baldigst wieder aufgenommen werden, damit die Ruhe im Ruhrrevier nicht gestört werde. In einer zweiten Entschloßung, die ebenfalls angenommen wurde, beurteilte die Ruhrkonferenz mit besonderer Schärfe die fortgesetzte Drohung der Unionspresse mit der Besetzung des Ruhrkohlenbeckens. Es wurde in der Entschloßung erklärt, daß alles verneinend werden muß, was die ruhige Weiterentwicklung der Kohlenförderung behindern könnte. Durch eine Störung zwischen Arbeitssicherheit, Wet und Wind nur vermehrt werden. Man hält die fortgesetzte Drohung mit der Besetzung des Ruhrkohlenbeckens durch Truppen der Unions, was für einen Teil der ausländischen Presse immer wieder auftrat, für eine böswillige Beunruhigung der Ruhrregion und der deutschen Arbeiterschaft. Jede Preisbildung betrachte man als einen gewissenlosen Frevel, der nur unweiches Anglied für Deutschland und Europa heraufbeschwören würde. Redakteur Rütten vom Bergknappen berichtete in einem längeren Vortrag über die zukünftigen Aufgaben des Gewerkschaftsrates der Bergarbeiter Deutschlands das arbeitsschädigende Verhalten der Unionsisten, welches auch bei der Lohnfrage wiederum erhebliche Schwierigkeiten bereit habe. Die Unionsisten würden als Schieppentier des Bergbauunternehmens. Die Ruhrkonferenz sandte an die Vergleiche des Wurmreviers ein Glückwunschkommuniqué zum dem günstigen Ausfall der Knappheitswahl im Wurmrevier.

Der alte Bergarbeiterverband hat gleichfalls den Berliner Schlichtungsversuch in der Lohnfrage angenommen. Die Verhandlungen der Bezirksarbeitsgemeinschaft des Ruhrkohlenbergbaus in der Lohnfrage werden im Laufe dieser Woche in Essen wieder aufgenommen.

Belgrad, 25. Okt. (B.B.) Havas meldet, daß die jugoslawischen Truppen die Klagenfurter Zone geräumt haben.

Der Wideripenstigen Zähmung.

Von Karl Ettlinger (Karlsruhe).

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fortan trippelte Gustavchen Sonntag mittags, rechts und links von schweißigen Männerhänden geführt, durch die Stadt und ins Freie. Sein Vater erklärte ihm alle die tausend Wunder und Reizigkeiten, die sich den Kinderaugen bieten, die Denkmäler, Kirchtürme, Bäume, Blumen, Wiesen, Quellen, den Main mit seinen Schiffen, den Himmel mit der Sonne, den Welken, dem Mond und den Sternen, die elektrische Straßenbahn, die Eisenbahnen, die Hunde, Katzen, Vögelchen.

Oh, wie viel gab es zu sehen in der Welt! Welche Schätze offenbarte allein das Schaufenster des Herrn Hippenstiel! Die zahlreichen Gläserchen, Kämmen, Bürsten, die Parbindenplattate mit den unmenlich schneidigen Männerbildnissen, die Zahnwasserplattate mit den schön Orisettentöpfchen und — o Wunder! — da hingen auch Köpfe, an denen gar kein Mensch wuchs!

Adolf, der zu Hause so schweigsam war, redete auf diesen Spaziergängen zu Lindegerstis Erstaunen wie ein Buch. Und gab es nichts mehr zu erklären, dann erzählte er dem Gustavchen Geschichten, gelehrte und improvisierte, was ihm gerade in den Kopf kam. Was in diesen Geschichten alles zusammengehet und gezaubert wurde, das war selbst für eine Märchenwelt zu dünn!

Wurde Gustav müde, so trug sein Vater ihn auf den Armen, oder die kleine Karawane setzte sich zum Ausruhen auf eine Bank.

Während einer solchen Ruhepause sagte Lindegerst ein mal plöglich, indem er Adolfs Hand ergriff: „Adolf, — mich drückt ebbes! Des was damals net schies von merr mit bene vierdausend Kart. . . Ich hü's net dhun geollt. . . awmer 's Wasser is merr an der Borjel gestanne. . .“

Ergriffen gerührt von dieser Selbstanklage schüttelte der überraschte Adolf nehmlich den Kopf und lächelte verständig: „Loh gut sei! Großvadder! 's is net mehr zu ännern!“

„Awmer seih dhut merrsch! No, stielst dich kimmt doch emal e Gelegetheit, wo ich mich erkennenlich zeige tonni! Biellidht!“

„Redde merr net drimwer, Großvadder! Ich war Herr nie bees deswege! Bertlich net!“ schnitt Adolf das Gespräch ab.

Aber es war ihm so vorgekommen, als verschwiege ihm sein Schwiegervater irgend etwas, als sei die Selbstanklage

eigentlich die Einleitung zu einer Selbstentschuldigung wegen irgend eines ganz anderen, ihm noch unbekanntem Unrechts gewesen.

Und er war auf dem Heimweg sehr nachdenklich und löpfe zerstreut Blumen und Blüze, so daß ihn Gustav wiederholt fragen mußte: „Babba, — was mach'n Du da?“

Die nächsten Jahre in Adolfs Leben feierten sich ab wie ein Dreorgelied.

Die Jahreszeiten führten die ewigen Kämpfe miteinander auf, alljährlich feierte der Frühling seine Auferstehung, um von neuem gekreuzigt zu werden.

Die alte Tante Nio, die ja auch mit der Zeit moderner geworden ist, trippte gleichmäßig auf ihrer Schreibmaschine Weltgeschichte. Und wie alle Schreibmaschinendamen trippte auch sie gelegentlich daneben, und daraus entstand mancherlei Unangenehmes für die Menschheit. So hatte sie bei der Enttragung von Adolfs Erbschaft den Namen Katharina mit lauter großen Buchstaben, den Namen Adolf aber mit kleinem Anfangsbuchstaben getippt, und daher stammte das ganze Unglück der Borgeschten Ehe.

Gustav war sechs Jahre alt, in einigen Wochen sollte er in die Volksschule kommen.

„Gott sei Dank, daß es endlich e Ruh gibbt im Haus!“ sagte Katharina. „Es is schon net mehr aussubhalte mit dem miserawle Bub!“

So erschien an einem Dienstag normittag Herr Lindegerst aufgeregert im Hause Fridmann u. Schröder und verlangte nach seinem Schwiegerlohn. „Adolf, komm gleich, der Bub is krank!“

Adolf Borges ließ das Patet, an dem er herumknarrte, fallen und rannte zu Herrn Schröder.

„Ich muß haam, Herr Schröder. . . mei Bub, der Gustav. . . er is krank, Herr Schröder.“

Und dabei ließen ihm schon die Tränen über die Wangen.

„No, 's werd net gleich so schlimm sei, Adolf!“ tröstete der dicke Ebel. „Gehe Se nor! — Ja, Kinner moche Sorje, ich kann auch e Lied dremoo frage, ich habb auch e Koll'ekt' von eiderer seche. Mit Schmerze wern se geboren, mit Schmerze wern se groß'roze, vnn mit Schmerze nemmt merr später de Dank davor in Empfang! Gehe Se haam! Um ih empfehl Ihne de Dokter Oriensbaum, des is e dichteriger Arzt um net so teuer!“

Untermwegs erstattete Lindegerst druckstückweise Bericht. Das Kind hatte schon in der Nacht geschweert, und morgens hatte es keinen Kaffee trinken wollen. „Ich habb Derrsch net

gelaht, daß De Dich net uffregst!“ Und dann hatte es gehustet, aber Halsweh geklagt, und nun lag es im Fieber und löchte und erkannte Niemanden. Und winnerte beständig in seiner Bewußtlosigkeit: „Babba, was mach'n Du da?“

„Loh doch net so, Adolf! Ich komm ja net mit!“ puffte der alte Lindegerst.

Ein fremder junger Mann, mit einem toletten Schnurrbärtchen und einem goldgerahmten Zwilger, stand an Gustavs Bett und fühlte den Puls. Er öffnete mit sanfter Gewalt den Mund des fiebernden Kindes, sah in den Hals, sog ihm das Hemd herab, blöpfte Brust und Rücken.

Katharina saß am Fußende des Bettes und harpte des Ergebnisses der Untersuchung. Ihr war keine Erregung anzufehen, sachlich wie eine bezahlte Krankenpflegerin verfolgte sie die Maßnahmen des Arztes.

Adolf hingegen konnte seine Aufregung nicht zügeln, er trat von einem Bein aus andere, seine Augen drangen mit unendlich rührendem, verzweifelttem Hülseflehen am Rande des Bettes, die Untersuchung schien eine Ewigkeit zu dauern.

Der Doktor bestete den Kranken wieder zu.

„Es ist ernst,“ sagte er. „Zumal das Kind unterernährt ist. Was alt ist der Junge?“

Adolf konnte nicht antworten. Er mußte sich an einem Stuhl klammern, um Haltung zu bewahren.

„Sechs Jahr, Herr Doktor!“ sagte Katharina mit schmerzhafter Härte.

„War er schon öfters krank?“

„Rein, Herr Doktor.“

„Dos Herz ist schwach.“

Der Blick des Arztes fiel zufällig in den Spiegel über dem Sofa, er drakte selbstverständlich die Seiten seines Schnurrbärtchens, rückte den Feuer zurecht. Ein lautes Schluchzen veranlaßte ihn, den Kopf zu wenden. „Ja, Herr Borges, man braucht die Hoffnung noch nicht aufzugeben. Kinder sind manchmal überaus widerstandsfähig. Allerdings —“

Er trat wieder zum Bett, warf noch einen kurzen Blick auf das Kind.

„Sie scheinen sehr an dem Jungen zu hängen. Herr Borges?“

Adolf nickte.

„Es ist wohl Ihr Einfluß?“

Adolf sah an dem Bett auf die Anie, ergriff das herabhängende, fiebernde Händchen und bedeckte es mit Küffen.

„Ja,“ sagte der Arzt. „Ja. . .“

Er wartete einen Augenblick. Ich unnebedürftig auf die

Aus Stadt und Land.
Bürgerauschufsvorlagen.

Die nächste Sitzung des Bürgerauschusses findet am 4. November mit einer acht Punkte umfassenden Tagesordnung statt, auf der u. a. die

Gewährung von Beihilfen zu Umzugskosten

steht. Der Stadtrat hat bereits am 12. August beschlossen, für derartige Beihilfen aus Anlehensmitteln 200 000 M. bereitzustellen. In der Stadträtlichen Begründung der Vorlage wird u. a. ausgeführt:

Zur Verringerung der Wohnungsnot muß auch versucht werden, Wohnungen dadurch für Wohnungssuchende freizubekommen, daß man den Weg zu fördert. Manche Familien würden von hier wegziehen, wenn ihnen von irgend einer Seite die Umzugskosten oder zum Teil ersetzt würden. Bei den Verhandlungen des Bürgerauschusses ist dies in der Sitzung vom 18. Juli ds. Js. auch anerkannt worden. Dagegen wurde nicht gutgeheißen, daß allen Wandernden o h n e u n s o h n e eine Entschädigung (Prämie) gegeben werde und daß diese Entschädigung von vornherein je nach der Anzahl der freigegebenen Wohnungen in der Höhe festgelegt sein soll. Es sollte vielmehr von Fall zu Fall entschieden und dabei die Bedürftigkeit des einzelnen Wohnungssuchenden geprüft werden, wobei die Bedürftigkeit nicht im armenrechtlichen Sinne zu verstehen ist. Diesen Wünschen des Bürgerauschusses will die heutige Vorlage gerecht werden. Es gibt eine größere Anzahl von Witwen, Pensionären, kleineren Rentnern usw., welche gerne aus dem Ort oder an einen kleineren Ort ziehen würden. Ebenso gibt es eine Reihe von Personen, die anderwärts leichter Arbeitsgelegenheit finden könnten, als hier. Alle diese sind aber an den Aufenthalt in Mannheim gebunden, wenn sie die mit dem Wegzuge verbundenen Umzugskosten nicht bestreiten können. Für solche Fälle soll die Möglichkeit geschaffen werden, Unterstufungen zu gewähren. Voraussetzungen für die Gewährung einer solchen Unterstufung soll der Nachweis sein, daß die künftige Wohnsitzgemeinde gegen den Zuzug nichts einwendet. Es sind ferner noch viele einzelsuchende Personen, die bei hier wohnhaften Verwandten und Bekannten unterkommen könnten, im Besitz von selbständigen Wohnungen. Die Unmöglichkeit, die hohen Umzugskosten aufzubringen, verhindert vielfach die Aufgabe dieser Wohnungen. Auch hier soll eine Unterstufung gegeben werden können. Voraussetzung hierfür bildet die Feststellung, daß die Wohnung durch die Bereinigung der Haushaltungen nicht überfüllt wird und auch sonst den Vorschriften der Wohnungspolizei entspricht, insbesondere also für jede erwachsene Person mindestens 20 Kubm. und für jedes Kind unter 10 Jahren mindestens 10 Kubm. Luftraum enthält.

Der beim Wegzug oder bei der Bereinigung von Haushaltungen eine Selbstwohnung erhalten hat, soll für die Dauer von 5 Jahren in Mannheim als Wohnungssuchender nicht mehr zugelassen werden. Er soll ausdrücklich auf die Dauer von 5 Jahren auf alle Rechtsmittel gegen die Ablehnung der von ihm abgeschlossenen Mietverträge durch das Mannheimer Wohnungsamt verzichten. Ueber die Zusammenlegung soll die Stadträtliche Kommission für das Wohnungswesen beschließen. Ein Rechtsanspruch auf die Zusammenlegung soll nur insoweit bestehen, als vom Wohnungsamt oder vom Bürgermeisteramt die Zahlung einer Zusammenlegung schriftlich zugesagt worden ist. In welchem Umfange von diesen Zusammenlegungen Gebrauch gemacht werden wird, steht noch dahin. Wenn auf diesem Wege zwar keine wirtschaftlichen Werte geschaffen werden, so wird der Zweck, Wohnungen zu schaffen, wenigstens mittelbar erreicht. Es sollen deshalb dafür zuerst Mittel in Höhe von 300 000 Mark bereitgestellt werden. Die Ausgabe ist vertretbar, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt die Ausgaben für den Bau einer neuen 3-Zimmerwohnung gegenwärtig mindestens 70—80 000 M. aufzuwenden hat.

Was will die deutsche Kinderhilfe!

Die deutsche Kinderhilfe soll die Mittel schaffen, um den Kampf gegen die Not des Kindes in ihren vielfachen Gestaltungen besser führen zu können. Die deutsche Kinderhilfe soll Anstalten, wie Kinderheimen, Krüppel-, Kinderasyls, Heime usw. die Möglichkeit gewähren, die pflegerische und erzieherische Arbeit an den Kindern fortzusetzen. Neben besitzt z. B. 22 Säuglingsheime und 700 Kleinkinderheimen, 1 Landesanstalt zur Versorgung von Mutter und Kind, jährliche Kinderheime und 3 Kindertruppelheime. Die deutsche Kinderhilfe soll diese Häuser zur Unterbringung und Erziehung normaler und geistig behinderter Kinder erhalten helfen. Die deutsche Kinderhilfe soll das gegenwärtige Werk der Erholungs- und Erziehung unternehmender Kinder fördern. Die deutsche Kinderhilfe soll zur Erhaltung der Heime für Kranke, besonders für tuberkulöse Kinder beitragen. Es bestehen z. B. 4 Kindertruppelheime, 2 Kindertruppelheime und 2 Anstalten zur Aufnahme von Kindern mit offener Tuberkulose. Die deutsche Kinderhilfe soll helfen, die Kinder zu heilen, um sie vor der Kälte des kommenden Winters zu schützen. Die deutsche Kinderhilfe soll alle Drangsal der Kinderfürsorge härten und dieser dringendsten Aufgabe der Wohlfahrtsvereine neue Kräfte zuführen. Die deutsche Kinderhilfe soll die Gesetze schärfen für die Not der Kinder.

Berliner Theater.

Der „Griseida“ zweite Aufführung.

Die erste Aufführung — im Festspieltheater, 1909 — gab das Drama. Das Drama war nicht rein im Stil, schielte mit dem einen Auge nach dem Lustspiel, botte nicht viel Stern und Glanz. Seit 1920, im Kleinen Theater, sehen wir das Lustspiel. Lustig ist nicht sonderlich, von Stilleheit darf noch weniger gesprochen werden, und alles Beste im Stück hängt dem alten Drama nach. Dem „Griseida“ der Gerhart Hauptmann n-Philologie wird zu Dichters Lebzeiten die Ruh zwischen die Riesen geschoben. Dieses Lustspiel da, ist die Theaterangelegenheit und zu wissen, sei der „Griseida“ in der ursprünglichen Fassung... (ach, wenig ursprünglich ist der Humor!) Wer im Unschickelzustand die beiden Griseiden miteinander vergleicht, mühte daraus schwärzen, das Lustspiel sei nicht anders entstanden, als indem eine Reihe von ernsthaften Episoden des Dramas, die man als allzu schweren Ballast empfunden hatte, aber Bord abgeworfen worden seien, und schließlich habe man ein groteskes Anhängsel im Rahmen des Stückes befestigt. Gewisse Stellen im Griseida der Handlung, eine eben nicht fühlbar gewesene Sprunghaftigkeit der Charakteristik weisen auf diese Genesis. Unter allen Umständen ist es ein festes Ding, das Theaterstück mit den zwei Gesichtern: mit einem ernsthaften und einem, das lustig sein will. An der Bereinigung der Gerhart Hauptmann schuldigen, ist Griseida weit weniger an das Beispiel Goethes (dessen zweite „Griseida“ übrigens auch ein Unglück war!), als an den Dichter der „Wesendonken“ erinnert der Fall. Wer das denn sei? Einer, dessen Schauspielergemüts in der Provinz getauft und nach Jahr und Tag wiedergetauft wurde. Bei der ersten Aufführung ging der geschickte Mann ins Wasser, — bei der zweiten, weil das Publikum die Billigung verlangt hatte, die geschickte Frau. Aber so abgründlich bei weitem nicht verurteilt die jüngere „Griseida“ die ältere. Es sind ihr doch Bilder ausgesprochen und klüßliche komische Grimassen angezeichnet worden. Bloß... für die neue Komik passen jetzt Hermann Krelans unter einer Epilogogen gefällige expressivistische Dekorationen (in ihrer ansehnlichen Zeit nicht ohne Reiz...). Wie gesagt: das Beste der neuen Fassung war von der vor neun Jahren gesehenen „Griseida“ übrig geblieben. War des raubheimigen Grafen wolle Zertrümmerung der höchsten Seite, seine verweigerte Minne, seine tragische Eifersucht über das leibliche Kind, das dem Liebesgötzen einen Teil von Griseidas Seele entzieht. Dieser Transzendent hat noch mehr als jeder andere Komödienten. Sie dem ersten Problem unbedeutend, als geschoben war, zu unterwerfen... (ach, gelohnt hat dessen ließ sich der Dichter verführen. Bestenfalls — gerade hat sein lustiges Uebergehende! — einer geschickten und nicht gefundenen Feinheit zu opfern. Wie ein Bekannnis des Verlangens mußt der „Griseida“ Epilog an: eine barocke Verführung und Lauffeier. Der Täufelng piert und Papa Wüterich dreht die Quare — o Spaß! Trotzdem war der Beifall diesmal wärmer als vor elf Jahren (wenn auch nicht nach dem letzten Bild, das die Freunde ein wenig in Beresendheit setze). Liebergründet ist das nicht mehr anderliche Bedürfnis, unserem Dichter, dessen jüngste Werte in

Zu diesem Zwecke sind in ganz Baden in den nächsten Wochen Sammlungen statt, um deren Unterstützung hiermit gebeten wird. Borgelesen sind: 1. Vom 25. Oktober bis 14. Nov. ds. Js. eine sog. Festsammlung unter kapitalträchtigen Bedingungen in Industrie, Gewerbe- und Handelskreisen. 2. Vom 26. November bis 5. Dezember ds. Js. eine Haus- und Betriebsammlung. Um diese Sammlungen einzuleiten, durchzuführen und die Verwendung der empfangenen Mittel zu überwachen, hat sich eine Organisation gebildet. Sie nennt sich

Deutsche Kinderhilfe, Landesauschuf für Baden

und setzt sich zusammen aus folgenden Körperschaften: Badisches Arbeitsministerium, Badischer Städtean, Verband mittlerer Städte Baden und Verband badischer Landgemeinden, Badischer Handels- und Handwerkskammer, Ortsauschuf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Arbeitsgemeinschaft freier Arbeiterverbände, Christliches Gewerkschaftsrat, Deutsche Gewerkschaften, Evangelischer Frauenverband für innere Mission, Badischer Landesauschuf des katholischen Frauenbundes, Badischer Landesverband für Frauenbestrebungen, Landesverband christlicher Müttervereine, Bund israelischer Wohlfahrtsvereinigungen, Verband israelischer Frauenvereine, Caritasverband, Badischer Landesverein für innere Mission, Badischer Frauenverein, Badischer Landesverein vom Roten Kreuz, Landesauschuf für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge sowie Landesverband evangelischer Kleinkinderschulen. Zur Geschäftsstelle wurde bestimmt: Badischer Landesverein vom Roten Kreuz, Karlsruhe, Stefaniestraße 74 (Telegraphenadresse: Kinderhilfe, Fernsprecher 486). In den einzelnen Städten und Gemeinden werden Druckschriften gebildet, die das weitere zu veranlassen haben. Entsprechende Mitteilungen in den Zeitungen folgen. Es wird jedoch schon jetzt gebeten, der edlen Sache menschenfreundliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Friedrich Hoffmeister †.

Im patriotischen Alter von nahezu 80 Jahren verschied am gestrigen Sonntagmorgen Privatier Friedrich Hoffmeister, der Begründer der Firma Friedr. Hoffmeister, Kohlenhandlung, dahier. Mit dem Verlöschen ist ein ob seiner Aufrichtigkeit und Biederkeit sowie seines goldenen Humors allseits geschätzter Mitbürger dahingegangen, der zu den immer seltener werdenden Menschen gehörte, die an dem Aufstieg der Stadt tätigen Anteil genommen haben. Hoffmeister, der einer alten Mannheimer Familie entstammte, ist am 21. Juli 1841 geboren. Nach dem Schulbesuch trat er in die kaufmännische Lehre, verheiratete sich im Jahre 1866 und machte sich zugleich durch Gründung eines Kohlenhandels selbstständig. Schon frühzeitig erwiderte der Verstorbenen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Vollständig bekannte er sich zur demokratischen Partei, für die er jederzeit eintrat. Die Partei verlor in ihm einen ihrer treuesten Anhänger und einen ihrer Senioren. Als Vorsitzender der Ortskrankenkasse Mannheim I, welche Stelle er von 1892 bis ansangs dieses Jahrhunderts mit großer Umsicht bekleidete, machte er mancherlei trübe Erfahrungen. Jedoch zeigte sein unerschütterlicher Optimismus über die mannigfachen Enttäuschungen. Mit großer Gemütsstärke und Freude an gemeinnütziger Tätigkeit widmete er sich den Arbeiten, die ihn ehrenhafter bis tief in die Nacht beschäftigten. In die Zeit seiner Vorstandstätigkeit fiel auch der große imposante Neubau der Ortskrankenkasse am Ring, den Hoffmeister mit aller Energie durchsetzte. Trotdem fand der Verstorbenen noch Zeit und Gelegenheit, sich auch in kommunalpolitischen Fragen praktisch zu betätigen. Wenn er verhältnismäßig spät in den Bürgerauschuf eintrat, so lag dies daran, daß er frei sein wollte. Im Bürgerauschuf selbst war Hoffmeister ein gern gehörter Redner. Er schmelzte nicht vom Thema ab, sondern machte positive Vorschläge. Durch seinen Rührwut hatte er immer die Feder auf seiner Seite. Wir erinnern uns noch heute gerne der Ausführungen dieses trefflichen Mannes, der wie in der Politik so auch im Bürgerauschuf einer Bereinigung und Ausgleichung der Gegensätze das Wort redete. Mitglied des Kollegiums war er von 1896 bis in die letzten Jahre hinein. Auch in dem Vereinskassen dieser Stadt spielte der Verstorbenen eine beachtenswerte Rolle. So gehörte er der Schützengilde als Ehrenmitglied an. Hoffmeister war ein Mannheimer Original und mit seinem langen weißen Bart eine markante Persönlichkeit. Krank war er eigentlich nie. Von einem vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfall hatte er sich rasch wieder erholt. Vor ca. 10 Jahren jag er sich dem Gedächtnis zurück, das seine Söhne überfallend. Wenn sein Tod in diesem hohen biblischen Alter auch nicht unverhofft kam, so ist er für seine vielen Freunde und Bekannten doch plötzlich einsetreten, da der Verstorbenen noch vor wenigen Tagen seine gemohnten Ausgänge unternahm.

Beseitigung des Kleingeldmangels — neues Großgeld.

Aus den Kreisen der Berliner Münze erzählt man: Es ist unerklärlich, wozu die gewaltigen Mengen Kleingeld wandern, die die Münze verlassen, denn die Klagen über Kleingeldnot und Briefmarkenmangel nehmen nicht ab. Obwohl die neuen Münzen kaum einen Teilwert haben, wird weiter gehandelt. Berlin sendet pro Woche 7 Millionen Stück Kleingeld in die Welt, alle Münzen haben

Austräge über 200 Millionen Stück Aluminiumgeld erhalten, 120 Millionen sind bereits ausgegeben, aber kaum anzutreffen. Daneben werden wöchentlich 15 Millionen Stück Zink- und Eisenmünzen (5 Pfg. und 10 Pfg.) geprägt. Der Metallwert der Aluminium-5-Pfg.-Stücke beträgt höchstens 6 Pfennig, trotzdem werden sie gehandelt und gehandelt. Die Münzen arbeiten in Tag- und Nachtschichten. Berlin hat 54 Prozent allein von der Metallproduktion übernommen und arbeitet mit drei Schichten. Die Kleingeldnot ist also nicht Schuld der Münzen. Berücksichtigt muß allerdings werden, daß das platte Land lange Zeit ohne Kleingeld war und jetzt große Summen an sich zieht. Aber auch Kleingeld tut viel, um Geld zu handeln. Voraussichtlich dürfte aber bald nach Herausgabe der neuen 80 Millionen Fünfsiger und der monatlich 80 Millionen Sechser und Groschen eine Abnahme der Kleingeldnot festzustellen sein. — Zu Weihnachten sollen die ersten neuen 1- und 2-Markstücke nach einem neuen Verordnungsverfahren ausgeprägt werden. Vielleicht folgen später auch 5-Markstücke. Edelmetall kommt bei ihnen nicht zur Verwendung.

An der Handelshochschule nimmt das Winter-Semester morgen Dienstag seinen Anfang. Wegen des Beginns der einzelnen Vorlesungen und Übungen sei auf die Veröffentlichung der Hochschule im Anzeigenblatt dieser Ausgabe hingewiesen.

Eine Janderoerschlebung wurde durch die Ludwigsbahner Polizei rechtzeitig verhindert. Ein hiesiger Fuhrmann wurde nachts auf der Rheinbrücke erwischt, als er 12 Zentner Zucker mit seinem Fuhrwerk nach Hochloch bringen wollte. Der Zucker wurde beschlagnahmt, der Fuhrmann festgenommen.

Polizeibericht vom 24. Oktober.

Anfälle. Am 21. Oktober wurde eine 83 Jahre alte Wäschermeisterin von hier, während sie durch einen Baum in ihrem Geschäftsbetriebe im Hause Kangerstrasse 24 ging, von einer Transmissionswelle erfaßt und am Kopf schwer verletzt. — Eine 78 Jahre alte Witwe von Reustadt a. S. fiel am gleichen Tage beim Verlassen der Heiliggeistkirche die Treppe hinunter und brach den rechten Oberarm. — Beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen stürzte am gleichen Tage die 57 Jahre alte Ehefrau eines hier wohnenden Tagelöhners an der Galtstraße Laurentiusstraße infolge zu frühen Abfahrens der Linie 3 zu Boden und zog sich eine starke Rippenverletzung und Riebschraufung zu. — Im Hofe der Redarschule fiel am 24. Oktober beim Spielen ein 7 Jahre alter Volksschüler von einem Kalkstein herunter und brach den linken Arm. — Von einer Mangiermaschine wurde am 23. Oktober ein 90 Jahre alter Wohnarbeiter von Hockenheim im Hauptbahnhof umgeworfen und so verletzt, daß er mit dem Sanitätswagen dem Allgem. Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Brandausbruch. Aus noch unbekannter Ursache brach am 23. Oktober vormittags im Dachboden des Waidmühlens einer Fabrik in Rheinau (Mehantstraße 106) Feuer aus, welches von den Arbeitern der geschädigten Firma wieder gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 1800 Mark geschätzt.

Inaufgefällige Diebstähle. In letzter Zeit wurden hier folgende Gegenstände entwendet: Am 18. Oktober, abends zwischen 7 und 9 Uhr aus dem Hause Dammstraße Nr. 10 fünf Perrenangänge und ein selbstgrauer Perrenüberzieher, 2 Uhren und 3 goldene Ketten im Werte von 7000 Mark. Auf die Diebstahlbringung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. — Am 11. Oktober nachmittags gegen 4 Uhr, von einer Kasse einer Güterbesitzerin auf der Fahrt von U 6 nach S 1 ein Rollen Hosenstoff im Wert von 6633.30 Mark. Alles Nähere auf der Kriminalpolizei.

Vergnügungen.

In der zweiten Sonderveranstaltung im Albelungsaal fanden sich gestern abend rund 1700 Personen ein, die die Empore und den Säulengang besetzten, so daß in der Mitte eine wenig ermunternde Leer entstand. Das pfälzliche Landes-Sinfonie-Orchester gab ein vollstimmiges Sinfonieconcert, dessen Riveau mit dem Namen C. M. von Weber, Franz Hill und Richard Wagner gekennzeichnet war und das auch die vor wenigen Tagen hier erlauchter „Tragische Ouverture“ für großes Orchester von Ernst Boehe, dem jetzigen Leiter des pfälzlichen Landes-Sinfonieorchesters, verzeichnet. Boehe selbst dirigierte diesmal nicht, der zweite künstlerische Leiter, Fritz Bruner, führte den Stab. In der „Tragischen Ouverture“ und dem Vorspiel zu den „Reifersingern“ stand er auf der Höhe. Die Solisten, Frau Elisabeth Wörthmüller-München, die ohne Orchesterprobe lang, ist mit guten Mitteln begabt. Aber sie fand gestern allein, die Begleitung geschah mit einer gewissen Lässigkeit und Einflüsse wurden der Künstlerin nicht gegeben. Diese Unstimmigkeit beeinträchtigte die Leistung der Sängerin unverkennbar, die die Dyan-Arie aus „Oberon“ und die „Hallenarie“ und das „Gebet“ aus „Tannhäuser“ vortrug. Der Kontakt zwischen Orchester und Publikum bestand. Es gab warmen Beifall.

Belästigung. Einige gausche Stunden haben dem hiesigen Publikum im Kasinoal am morgigen Dienstag beson. Belästigung, der bekannte Geigenmeister, kommt mit einem neuen Programm heraus. (Weiteres Anzeiger im Mittagsblatt.)

Beifall unser „Einheit-Sängerheim“ zu neuen Taten anspornen. Denn wird er auch bei seinem diamantenen Jubelstöße einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen haben.

Kunst und Wissen in Mannheim.

Mannheimer Liederkreis. Die diesmätlichen Veranstaltungen der Mannheimer Liederkreis wurden am Sonntag durch eine Abendunterhaltung im Saale des Friedrichparkes eröffnet, die sich eines solchen regen Besuches zu erfreuen hatte, daß die Vereinsleitung in Zukunft wohl nicht mehr von der Ableitung größerer Räumlichkeiten Abstand nehmen kann. Eingeleitet wurde das Programm durch die eindrucksvolle Wiedergabe des Männerchores „Wogenrausch“ von Guiter unter der gelehrten Leitung des Vereinsdirigenten Edgar Hansen, der sich im Laufe des Abends auch als geschmackvoller Beisitzer am Flügel erwies. Fr. Elisabeth Schneider erregte die Anwesenden durch einige Sopranlieder von Mendelssohn und Regner. Der Eindruck ihrer zwar kleinen, aber ansprechenden Stimme war günstig trotz einiger rhythmischer Schwankungen, die wohl auf Rechnung der Aufregung der jugendlichen Sängerin zu setzen sind. Die Langsamen, die von den Damen Reinecker, Schlichter, Reinhardt, Schwaner dargeboten wurde, ließ auf die gelobte Verarbeitung einer Ballettszene vom Nationaltheater (Fr. Siefert) schließen. Die Arie Nr. 3 (an jenem Tage) des „Hans Heiling“, die von Herrn Dis Henne sanglicher und dramatisch bestell gelungen wurde, legte aufs neue Zeugnis ab von eingebendem Studium und ernstem Streben nach künstlerischen Zielen. Die Quartette der Herren Baumüller, Roth, Dann, Präfer „Wie ich so lieb dich hab“ von Geis und besonders das humorvolle „Am Fenster“ von Edgar Hansen, das mit dem dastannischen Loco seine Wirkung nicht verfehlte, setzten sich bei hiesigen Zuhörern. In dem musikalisch-dramatischen Scherz „Sängerfest-Radwehen“, dessen Durchführung Vereinsmitglieder unter der Spielleitung von Herrn Godec vom Nationaltheater übernommen hatten, wurde recht wacker gespielt und gesungen. Die Darbietung, bei der sich in der hiesiger Hinsicht besonders Fr. H. Gehard und Herr A. Sinderhofer auszeichneten, löste nicht weniger Heiterkeit aus als die sein pointierten Kouplets des Herrn B. Egner vom Nationaltheater.

Der musikalischen Unterhaltung folgten drei herrlich drangvolle Enge die Tanzreihen, wobei die Kapelle Weirmann unter Kapellmeister Ludwig Becker fleißig aufspielte. Wie viel blaue Sporen von Arm und Bein durch Wisse und Eische die Tanzenden nach Hause getragen, vermag der Chronist nicht zu berichten.

Professor Dr. Walter über das Mannheimer Schloß. Zu dem Mittwoch, den 27. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des alten Rathhauses stattfindenden Schloßbildervortrag von Prof. Dr. Walter über das Mannheimer Schloß ist Einladung an die Mitglieder des Mannheimer Altertumsvereins gelangt.

Kleine Mitteilungen.

Operndirektor Frh. Cortolesi ist vom Reg. Hoftheater in Madrid eingeladen worden, im Dezember den „Albelungsaal“ zu dirigieren. Herr Cortolesi wird diesem Rufa Folge leisten.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Bremen-Besigheimer Oelfabriken — Verein Deutscher Oelfabriken.

Die Aktionäre des Vereins deutscher Oelfabriken Mannheim, werden nunmehr im Anzeigenteil aufgeführt, nachdem beide Gesellschaften, wie schon berichtet, den Zusammenschluß beschlossen haben und die Bremen-Besigheimer Oelfabriken ihr Kapital von 10 Mill. M auf 34,35 Mill. M erhöht haben. Ihre Aktien bis zum 1. Dezember d. J. in Aktien der Bremen-Besigheimer Oelfabriken umzutauschen, und zwar im Verhältnis von 2 zu 3. Der Umtausch kann in Mannheim bei der Süddeutschen Discontogesellschaft A.-G. erfolgen. Der Umtausch und die in der Generalversammlung des Vereins Deutscher Oelfabriken beschlossene Gleichstellung der bisherigen Vorzugsaktien mit den Stammaktien werden jedoch nur dann durchgeführt, wenn bis zum 1. Dezbr. mindestens 6 Mill. M bisherige Stammaktien des Vereins Deutscher Oelfabriken zum Umtausch eingereicht worden sind. Bei Erfüllung dieser Bedingungen sind die Inhaber der bisherigen Vorzugsaktien verpflichtet, den bisherigen Inhabern der Stammaktien je 100 M pro Stammaktie als Entgelt für die Gleichstellung mit den Stammaktien auszuzahlen.

Verstärkte Ausfuhr von Zeitungsdrukpapier.

Infolge der günstigen Lage auf dem Zeitungspapiermarkt wird nach verschiedenen Zeitungsmeldungen beabsichtigt, die Ausfuhr von Drukpapier bedeutend zu erweitern. Infolge der bisher ganz gewaltig gestiegenen Preise hatte die Nachfrage nach Zeitungspapier in letzter Zeit nachgelassen, so daß dadurch eine verstärkte Ausfuhr berechtigt erscheint. Dabei soll das Reichswirtschaftsministerium dem Hartmannkonzern das Monopol für die Ausfuhr von Zeitungsdrukpapier übertragen haben. Der aus der Ausfuhr sich ergebende Mehrertrag soll dazu verwendet werden, die unrentablen hohen Zeitungspapierpreise zu verbilligen und damit den Fortfall der Reichszuschüsse zu ermöglichen.

In dieser Angelegenheit wird vom Reichsministerium der „Dena“ geschrieben:

In der Öffentlichkeit sind vielfach Gerüchte verbreitet über ein zu Gunsten einer Einzelfirma seitens der Regierung zu schaffendes Monopol für die Ausfuhr von Zeitungsdrukpapier. Es ist lediglich beabsichtigt, entsprechend der gegenwärtigen günstigen Lage des Drukpapiermarktes die Ausfuhr von Drukpapier in erhöhtem Umlange zu bewilligen gegen eine weitere Verbilligung des Zeitungsdrukpapier im Inland. Diese erweiterte Ausfuhr soll wie bisher durch die beiden Drukpapierverbände bewirkt werden, die auf Grund der Bestimmungen über die Bewirtschaftung des Drukpapiermarktes den Inlandsbedarf decken. Bei der Regelung wird auf die berechtigten Interessen der beteiligten Kreise und auf die Ungewißheit der zukünftigen Gestaltung der Rohstofflage Rücksicht genommen werden.

Harpener Bergbau A.-G., Dortmund.

Nach dem Bericht 1919/20 habe die sprunghafte Steigerung der Löhne, die noch stärkere Steigerung in den Preisen vieler Betriebsmaterialien zu einer ebenso starken Steigerung der Kohlenpreise geführt, die auch den Bergbau durchaus unerwünscht war, aber trotz ihrer Höhe nur eine mäßige, der heutigen Geldentwertung nicht entsprechende Verzinsung des Anlagekapitals gestattet. Der Rohgewinn auf Kohlen, Koks und Briquets betrug 19.282.685 M (G. V. 6.150.135 M), der Teer-Ölanlagen und Benzolfabriken 21.296.400 M (8.580.782 M), der Abteilung Eisenkonstruktion 540.057 M (327.897 M), der Ziegeleien 164.008 M (23.294 M), der Abteilung Schiffahrt 3.938.354 M (2.809.055 M). Demgegenüber erforderten Zinsen und Provisionen 2.045.675 M (1.620.179 M), Gehälter und Belohnungen, Gewinnanteile der Vorstände und der Beamten 2.076.380 M (1.504.912 M), Handlungskosten und Steuern 12.917.709 M (8.427.710 M), Unterhaltung der Beamten- und Arbeiterwohnungen 3.644.090 M (2.978.864 M), Unterhaltung der Kinder- und Haushaltungsschulen 112.701 M (67.197 M), Unterhaltung des Kinderheims Sassenordt 108.233 M (99.267 M), Unterhaltung der Arbeiterbibliothek 28.714 M (8.253 M), Bergschäden mit Einschluß der schwebenden Verpflichtungen 6.000.000 M (2.000.000 M).

Nach 10.488.337 M (9.775.110 M) Abschreibungen verbleibt einschließlich 668.722 M (2.224.290 M) Vortrag ein Reingewinn von 12.759.270 M (5.478.221 M), aus dem bekanntlich 12% (6) Dividende gleich 10,2 (4,25) Mill. M verteilt, 1.000.000 M (500.000 M) für gemeinnützige Zwecke verwendet, 476.000 M (39.300 M) Tantieme gezahlt und 683.270 M (688.722 M) vorgezogen werden sollen. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Gesellschaft die Zahl ihrer Werkwohnungen um 493 vermehrt und unterhält außerdem 29 Ledigenheime. Die Belegschaft hat sich vom Anfang bis zum Ende des Geschäftsjahres von 33.766 auf 33.341, mithin um 1,5% vermehrt. Gegenüber der Belegschaftsvermehrung um 15,6% stieg die Kohlenförderung gegen das Vorjahr nur um 4,3%; sie erreichte 6.447.827 (6.175.222) Tonnen. Die Koksproduktion betrug 1.486.153, die Briquetproduktion 127.879 Tonnen. Die Abteilung Eisenkonstruktion in Derne war während des ganzen Jahres in allen Werkstätten zu beschäftigt. Der Verkaufswert der Erzeugnisse betrug rund 21.600.000 M. Der erzielte Rohgewinn stellte sich auf 30.056 M. Die Rheinschiffahrt hatte sich im Berichtsjahre im allgemeinen eines günstigen Wasserstandes zu erfreuen. Der Rohgewinn der Abteilung Schiffahrt stellte sich auf 3.938.354 M (2.809.055 M). Die A.-G. „Mainkette“ in Mainz verteilte wieder 4% Dividende. Auf Gut Greste litt die Landwirtschaft erheblich unter Leutenmangel. Ein Gewinn wurde nicht erzielt.

In der Bilanz betragen Gläubiger 204.678.040 (37.196.070) Mark. Restkapital auf Grundstücke und Gebäude 1.120.746

(267.917) M, andererseits Banken- und Reichsbankguthaben 19.000.860 M (14.669.100 M), Vorschüssig an Arbeiter zum Bau von Wohnungen 263.697 M (508.429 M), sonstige Schuldner 236.287.652 M (42.845.944 M), Beteiligung an der Rhein-Westf. Kohlenhandels- und Reederei-Ges. 1.576.734 M (1.576.734 M), Wertpapierbestände 15.511.090 M (19.968.307 M), Barbestände 4.928.170 M (1.983.150 M), Materialien und Eisenbestände 22.602.400 M (6.664.704 M).

Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Amöneburg.

Die außerordentliche Generalversammlung, in der 6 1/2 Millionen M Kapital vertreten war, beschloß eine Kapitalerhöhung um 3 Mill. M, in welchem Betrage Vorzugsaktien ausgeben werden sollen, die sechsfaches Stimmrecht genießen und 6% Dividende erhalten. Für eine später stattfindende weitere Generalversammlung ist mit einem Antrag auf Verdoppelung des Grundkapitals zu rechnen.

Personalien. Die Süddeutsche Discontogesellschaft A.-G., Mannheim, macht folgende Personaländerungen bekannt: Der seitherige Prokurist des Institutes, Herr Willi Ullmann, ist ausgetreten; an seine Stelle ist der seitherige Vorsteher der Depositenkasse Heidelbergstraße, Herr Adolf Löwenstein getreten, dem Prokura für den Geschäftsbereich der Zentrale verliehen wurde. Ferner sind die Herren Dr. Karl Orth u. Karl Rotteck aus der Leitung der Depositenkasse Mannheim-Neckar ausgetreten. Statt ihrer sind die seitherigen Vorsteher der Depositenkasse Schwetzingen, Herr Rudolf Sauerbeck sowie Herr Albert Schalek, vorher Handlungsbevollmächtigter der Zentrale, mit der Leitung betraut worden. Die Handlungsvollmacht für Herrn Gustav Eberle wurde gleichfalls zurückgezogen und dafür Herr Ernst Imberger Handlungsvollmacht für den Geschäftsbereich dieser Depositenkasse erteilt. Aus der Leitung der Depositenkasse Ettlingen ist Herr Günther Rietzsch ausgetreten. An seiner Stelle ist Herr Walter Muser zum Vorsteher der genannten Depositenkasse ernannt worden, der in Gemeinschaft mit dem seitherigen Handlungsbevollmächtigten Herrn Heinz Prosser, der gleichfalls zum Vorsteher ernannt wurde, diese Depositenkasse leiten wird. Für den gleichen Geschäftsbereich wurde Herr Karl Süber Handlungsvollmacht erteilt. Der seitherige Prokurist der Filiale Heidelberg, Herr Carl Weidmann, wurde zum stellvertretenden Direktor dieser Filiale ernannt und den Herren Hugo Heksch und Jakob Karch Prokura sowie Herr Fritz Jäger Handlungsvollmacht für den Geschäftsbereich der Filiale Heidelberg erteilt. Bei der Filiale Karlsruhe ist Herr Reinhard Förster ausgetreten. Die Zahlstelle Mühlheim im Schwarzwald wurde mit Wirkung vom 15. Oktober d. J. an in eine Depositenkasse umgewandelt. Zu Vorsteher der neuen Depositenkasse wurde der seitherige Inhaber der Zahlstelle, Herr Gebhard Seuffert sowie Herr Willy Markstähler ernannt. Die Direktoren und Prokuristen der Filiale Freiburg sind bevollmächtigt, auch für die Depositenkasse Mühlheim zu zeichnen. Der seitherige Direktor der Filiale in Neustadt a. d. Haardt, Herr Heinrich Kohlhage, ist mit dem 1. September d. J. aus dem Institut ausgeschieden; für ihn wurde Herr Direktor Fritz Münzinger in die Direktion der genannten Filiale berufen. Für den Geschäftsbereich der Filiale Pirmasens wurde Herr Friedrich Pöhlhauer Handlungsvollmacht erteilt. An Stelle des an die Depositenkasse in Mannheim-Neckar versetzten Herrn Rudolf Sauerbeck wurde Herr Hans Briegel mit der Mitleitung der Depositenkasse Schwetzingen betraut.

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 25. Okt. (Draht.) Die Tendenz der Börse kennzeichnete sich weiter als fest, wenn auch auf einzelnen Marktgebieten eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar blieb. Die Kurse unterliegen auf verschiedenen Gebieten Schwankungen. Für einzelne Sonderpapiere machte sich zeitweilig eine erhöhte Regsamkeit geltend. Im freien Verkehr waren es besonders Neckarsumler Fahrzeuge, welche steigende Richtung verfolgten; der Kurs schwankte zwischen 384 u. 375. Rastatter Waggonfabrik 310—312, Lechwerke 76, Montanpapiere blieben uneinheitlich; die bevorzugten Werte, wie Buderus und Phoenix-Berabau, setzten bei behaupteten Kursen ein. Für Gelsenkirchener bestand etwas Nachfrage; auch Oberbedarf waren gesuchter, Harpener schwächer. Nordf Lloyd fester bei einigen Umsätzen. Adlerwerke Kleyer gaben 4% nach. Daimler mit 20% unverändert. In der chemischen Gruppe bleibt die Umsatzstatistik beschränkt. Gute Meinungen bestanden für B. d. Anilin, 50% plus 10%; Albertwerke steigend. A. E. G. fanden zu höheren Kursen Aufnahme; ferner waren Lahmeyer und Licht u. Kraft fest, dagegen Felten u. Guilleaume schwach. Auslandspapiere blieben vernachlässigt; Deutsch-Übersee-Zertifikate machten eine Ausnahme und waren 1/10 gehandelt, plus 20%. 5%ige Goldmexikaner und 5%ige Silbermexikaner schwächer. Otavi-Minen bei kühnem Geschäft fester. Siemens-Schuckert und Bergmann fanden zu erhöhten Kursen Beachtung. Deutsch-Luxemburger sowie Caro erhöhten ihren Kursstand um ca. 9%. Maschinen Eßlingen, Porzellan Wessel, Riebeck Montan blieben zu ruhigen Kursen gesucht. Die Börse bewahrte im weiteren Verlaufe ein ruhiges Aussehen und schloß fest.

Privatdiskont 3 1/2%.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 25. Okt. (Draht.) An der Börse trat in Montanpapieren Neigung zu Gewinnrichtungen hervor, wozu angeblich die zweifelhafte Haltung der Bergarbeiter zu den englischen Streiks und unbestimmte Gerüchte von wirtschaftlichen und politischen Regierungsmaßnahmen, besonders hinsichtlich

der Sozialisierungstragen, Anlaß gaben. Bismarckhütte stellten sich 62, Bochumer 25 und Harpener 17% niedriger, andererseits war aber auch die Kauflust wieder ziemlich beträchtlich; so gewannen Thale, anscheinend auf die Fortsetzung der Inwertsetzungskämpfe, 130%, wovon aber 25% wieder verloren gingen. Farb- und Elektrizitätswerte wurden wiederum zu höheren Kursen aus dem Markte genommen, konnten aber die Gewinne meist nicht ganz aufrecht erhalten. Kolonialpapiere stellten sich höher, trotz der Abmilderung der ausländischen Devisen, während die festverzinslichen Auslandswerte meist nachgaben. Das Geschäft in Industriepapieren war lebhaft.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 25. Okt. (Draht.) Am Produktenmarkt traten wesentliche Veränderungen heute nicht ein. Für Mais wirkte die Abschwächung der Devisenkurse gegenüber der Erhöhung der ausländischen Forderungen ausgleichend. Viktorienäcker waren infolge vermehrten Angebots und größerer Zurückhaltung der Käufer schwächer, während Futtererbsen in guter Ware begehrt waren. Weizen blieben gesucht, Lupinen und Sorgholla lagen ruhig. Raps war mehr angeboten, doch ohne Nachfrage bei der Preisforderungen. Moho ist weiter gestiegen. Rüben neigten zur Schwäche. Raufutter blieb fest. Stroh war auf Novemberlieferungen begehrt.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 25. Okt. (Draht.) Am Devisenmarkt war die Haltung gut behauptet bei bescheidenen Umsätzen; später schwächer. Es notierten: Belgien 430 (amtl. 476 1/2), Holland 2155 (2145), London 242 1/2 (241 1/2), Paris 453 1/2 (450 1/2), Schweiz 1108 (1100), Newyork 70 1/2 (69 7/8).

Frankfurter Devisen.

Amlich	23. Oktober	25. Oktober	21. Oktober	23. Oktober
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Holland	2155,20/2155,50	2147,75/2147,75	2155,20/2155,50	2147,75/2147,75
Belgien	429,00/429,50	429,00/429,50	429,00/429,50	429,00/429,50
London	242,50/243,00	241,75/242,25	242,50/243,00	241,75/242,25
Paris	454,50/455,00	453,00/453,50	454,50/455,00	453,00/453,50
Schweiz	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25
Spanien	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25
Italien	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25
Dänemark	974,00/974,50	974,00/974,50	974,00/974,50	974,00/974,50
Norwegen	161,00/161,50	161,00/161,50	161,00/161,50	161,00/161,50
Schweden	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00
Helsingfors	70,25/70,75	70,25/70,75	70,25/70,75	70,25/70,75
New York	70,25/70,75	70,25/70,75	70,25/70,75	70,25/70,75
Wien, sites	—/—	—/—	—/—	—/—
D.-Oest. abg.	23,97/23,97	23,97/23,97	23,97/23,97	23,97/23,97
Budapest	16,96/17,00	16,96/17,00	16,96/17,00	16,96/17,00
Prag	—/—	—/—	—/—	—/—

Frankfurter Notenmarkt

Amlich	23. Oktober	25. Oktober	21. Oktober	23. Oktober
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Amerikanische Noten	99,00/99,25	99,00/99,25	99,00/99,25	99,00/99,25
Belgische	478,20/479,50	478,20/479,50	478,20/479,50	478,20/479,50
Englische	208,15/209,50	208,15/209,50	208,15/209,50	208,15/209,50
Deutsche	1107,25/1109,00	1107,25/1109,00	1107,25/1109,00	1107,25/1109,00
Franken	988,00/990,00	988,00/990,00	988,00/990,00	988,00/990,00
Holländische	2142,50/2146,25	2142,50/2146,25	2142,50/2146,25	2142,50/2146,25
Italienische	264,50/271,50	264,50/271,50	264,50/271,50	264,50/271,50
Oesterreich. abg.	17,11/17,11	17,11/17,11	17,11/17,11	17,11/17,11
Oester.-Ung. alt.	—/—	—/—	—/—	—/—
Norwegische	118,25/118,75	118,25/118,75	118,25/118,75	118,25/118,75
Rumänische	—/—	—/—	—/—	—/—
Spanische	109,00/109,50	109,00/109,50	109,00/109,50	109,00/109,50
Schwedische	—/—	—/—	—/—	—/—
Schweizer	—/—	—/—	—/—	—/—
Tschecho-Slowak.	—/—	—/—	—/—	—/—
Ungarische	—/—	—/—	—/—	—/—

Tendenz: bei mäßigem Angebot schwächer.

Berliner Devisen.

Amlich	23. Oktober	25. Oktober	21. Oktober	23. Oktober
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Holland	2155,20/2155,50	2147,75/2147,75	2155,20/2155,50	2147,75/2147,75
Belgien	429,00/429,50	429,00/429,50	429,00/429,50	429,00/429,50
London	242,50/243,00	241,75/242,25	242,50/243,00	241,75/242,25
Paris	454,50/455,00	453,00/453,50	454,50/455,00	453,00/453,50
Schweiz	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25	1109,75/1110,25
Spanien	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25	204,75/205,25
Schweden	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00	1362,50/1363,00
Oest.-Ung.	23,97/23,97	23,97/23,97	23,97/23,97	23,97/23,97
Wien abg.	16,96/17,00	16,96/17,00	16,96/17,00	16,96/17,00
Prag	—/—	—/—	—/—	—/—
Budapest	17,11/17,11	17,11/17,11	17,11/17,11	17,11/17,11

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktenmarkt.

M. Mannheim, 25. Okt. Die schon in den letzten Tagen der vergangenen Woche eingetretene ruhigere Haltung setzte sich an der heutigen Mittagsbörse fort. Mit Ausnahme von Oelkäse lagen alle Artikel ruhiger, besonders verhielten sich die Käufer abwartend. Für neuen inländischen Rotklee forderte man je nach Qualität 1300—1450 M, für ital. Luzerne 1500—1700 M, für Provence 1800—1900 M, für Wicken 120—150 M und für Senfsaat 180—210 M, alles per Zentner ab süddeutschen Verladestationen. Für Raps und Rübren war die Tendenz fest, die Nachfrage lebhafter, während es an Angeboten fast gänzlich fehlte. Reis war von Uebersee etwas billiger offeriert; dies blieb zwar auf die Preise für greifbare Ware ohne merklichen Einfluß, doch hat die Nachfrage dadurch etwas nachgelassen und die Käufer zeigen eine abwartende Haltung. Für hier greifbaren Reis stellten sich die Forderungen auf 800—1100 M für die 100 kg, Burma-Reis II, am Niederrhein lagernd, war zu 1050—1060 M die 100 kg ab niederrheinischer Verladestation angeboten. Hülsenfrüchte hatten im allgemeinen ruhigen Markt und die Offerten waren zum Teil herabgesetzt. Die Nachfrage nach Hülsenfrüchten hat nachgelassen. Man forderte für inländische Erbsen 410—540 M, ausländische 400—525 M für die 100 kg mit Sack ab Mannheim. Viktorienäcker kosteten 600—620 M, Rangoonbohnen 320—340 M, Brasilbohnen 310—325 M, die 100 kg ab Mannheim. Rangoonbohnen f. a. g. waren ab Köln zu 300 M offeriert. Für hiesigen Erbsen wurden 840—900 M und für ausländische 630—720 M für die 100 kg ab Mannheim verlangt. Futterartikel lagen bei unveränderten Preisen ruhiger. Die Nachfrage war kleiner als am letzten Markttag. Greifbarer Platamais kostete einkl. Sack 415—425 M bahnfrei Mannheim. Platamais, auf Köhl schwimmend, wurde frei Waggon oder bordfrei Köln zu 400 M die 100 kg angeboten. Maisfuttermehl war zu unveränderten Preisen am Markte. Für Bietreber stellten sich die Forderungen für greifbare Ware auf 160 bis 175 M, Schweizer Bietreber auf Oktober-Abladung waren zum Preise von 300 M die 100 kg mit Sack, bahnfrei Friedrichshafen angeboten. Rapskuchen kosteten 185 M, indische Kokoskuchen 175—180 M, italienische Kokoskuchen 210—230 M und Schweizer Palmkuchen 200—225 M die 100 kg. Dörrgemüse verkehrten in unveränderter Haltung.

Frankfurter Börse.

Amlich	23. Okt.	25. Okt.
1) Inländische		
1) 1000er 1919/20	—	—
2) 1000er 1918/19	—	—
3) 1000er 1917/18	—	—
4) 1000er 1916/17	—	—
5) 1000er 1915/16	—	—
6) 1000er 1914/15	—	—
7) 1000er 1913/14	—	—
8) 1000er 1912/13	—	—
9) 1000er 1911/12	—	—
10) 1000er 1910/11	—	—
11) 1000er 1909/10	—	—
12) 1000er 1908/09	—	—
13) 1000er 1907/08	—	—
14) 1000er 1906/07	—	—
15) 1000er 1905/06	—	—
16) 1000er 1904/05	—	—
17) 1000er 1903/04	—	—
18) 1000er 1902/03	—	—
19) 1000er 1901/02	—	—
20) 1000er 1900/01	—	—
21) 1000er 1899/00	—	—
22) 1000er 1898/99	—	—
23) 1000er 1897/98	—	—
24) 1000er 1896/97	—	—
25) 1000er 1895/96	—	—
26) 1000er 1894/95	—	—
27) 1000er 1893/94	—	—
28) 1000er 1892/93	—	—
29) 1000er 1891/92	—	—
30) 1000er 1890/91	—	—
31) 1000er 1889/90	—	—
32) 1000er 1888/89	—	—
33) 1000er 1887/88	—	—
34) 1000er 1886/87	—	—
35) 1000er 1885/86	—	—
36) 1000er 1884/85	—	—
37) 1000er 1883/84	—	—
38) 1000er 1882/83	—	—
39) 1000er 1881/82	—	—
40) 1000er 1880/81	—	—
41) 1000er 1879/80	—	—
42) 1000er 1878/79	—	—
43) 1000er 1877/78	—	—
44) 1000er 1876/77	—	—
45) 1000er 1875/76	—	—
46) 1000er 1874/75	—	—
47) 1000er 1873/74	—	—
48) 1000er 1872/73	—	—
49) 1000er 1871/72	—	—
50) 1000er 1870/71	—	—
51) 1000er 1869/70	—	—
52) 1000er 1868/69	—	—
53) 1000er 1867/68	—	—

Handels-Hochschule Mannheim.

Dienstag, den 26. Oktober d. J. beginnen folgende Vorlesungen und Übungen:

Table with columns: Zeit, Dozent, Thema, Gebäude, Saal. Lists various courses like 'Französisch für Studierende mit Vorkenntnissen' and 'Engl. Sprach- u. stfl. Übungen'.

Mittwoch, den 27. Oktober d. J. beginnen folgende Vorlesungen und Übungen:

Table with columns: Zeit, Dozent, Thema, Gebäude, Saal. Lists courses like 'Gewerbe und innere Handelspolitik' and 'Volksw. Seminar'.

Die Bezeichnung der Vorlesung mit einem Sternchen * bedeutet, daß deren Besuch ohne Nachweis einer besonderen Verbindung offen steht. Um den Besuchern Gelegenheit zu geben, vor ihrer Anmeldung die Vorlesungen und Kurse kennen zu lernen...

Advertisement for Effax shoe polish, featuring the brand name and 'Bester Schuhputz'.

Advertisement for Remington typewriters, highlighting 'Remington mit verdeckter Schrift'.

Advertisement for 'Wo kann bessere Frau mit 3 Kindern' and 'Unterkunft finden'.

Advertisement for 'Glaseri F. Brenneis' with contact information.

Advertisement for 'Sport' and 'Kgyptika' items.

Aufforderung zum Umtausch von Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken in Aktien der Bremen-Besigheimer Oelfabriken.

Stiften des Verwaltungsrates der Bremen-Besigheimer Oelfabriken in Bremen und des Vereins Deutscher Oelfabriken in Mannheim...

Vorstand des Vereins Deutscher Oelfabriken.

1. Der oben angebotene Umtausch kommt nur dann zustande, wenn bis zum 1. Dezember 1920 Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken im Gesamtbesitz...

2. Die in der Generalversammlung des Vereins Deutscher Oelfabriken vom 20. Oktober 1920 beschlossene Gleichstellung der bisherigen Verwaltungen mit den Stammmätern...

3. Es sind Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken in durch drei letzten Beschlüssen mit Dividendenbeschlüssen für das Jahr 1921 und folgende mitoppeltem Kammerverzeichnis...

Umtauschstellen sind folgende Banken: in Frankfurt a. Main Deutsche Vereinsbank, Bankhaus E. Ladenburg...

Advertisement for 'Damen- und Herrenhüte' by E. Metzler.

Advertisement for 'Branntwein-Brennerei' and 'Jakob Deimann' distillery.

Verein Hundesport E. V. Mannheim

Einladung zur Haupt-Versammlung am Mittwoch, den 3. November d. J., abends 8 Uhr im Rebenzimmer Hotel Leuchtturm, L. 13, 22.

Advertisement for 'Herren- u. Damenhüte' by Otto Abel, Hutfabrik.

Advertisement for 'Offene Stellen' in Mannheim, Heidelberg and Mosbach.

Advertisement for 'Haushaltungsbranche' Fachmann.

Advertisement for 'Tücht. Vertreter' and 'Mädchen'.

Advertisement for 'I tüchtige Friseur' and 'Jung. Arbeiterin'.

Advertisement for 'Mädchen' and 'Tücht. Köchin'.

Advertisement for 'Tücht. selbst. Mädchen' and 'Tücht. Köchin'.

Advertisement for 'Lehrmädchen' and 'Laufmädchen'.

Advertisement for 'Tücht. Köchin' and 'Mädchen'.

Advertisement for 'Perfekte Köchin' and 'Mädchen'.

Advertisement for 'Blüthner - Piano'.

Advertisement for 'Pianos Flügel'.

Advertisement for 'Seltene Gelegenheit!'.

Advertisement for 'Tücht. Monatsfrau'.

Advertisement for 'Nähmaschinen'.

Advertisement for 'Perser Teppiche'.

Advertisement for 'Auto'.

Advertisement for 'Gutes Herrenfahrrad'.

Advertisement for '1 Bettstelle'.

Advertisement for 'Salon'.

Advertisement for 'Astrachan - Mantel'.

Advertisement for 'Tücht. Vertreter' and 'Mädchen'.

Advertisement for 'I tüchtige Friseur' and 'Jung. Arbeiterin'.

Advertisement for 'Mädchen' and 'Tücht. Köchin'.

Advertisement for 'Tücht. selbst. Mädchen' and 'Tücht. Köchin'.

Advertisement for 'Lehrmädchen' and 'Laufmädchen'.

Advertisement for 'Tücht. Köchin' and 'Mädchen'.

Advertisement for 'Pianos Flügel'.

Advertisement for 'Seltene Gelegenheit!'.

Advertisement for 'Tücht. Monatsfrau'.

Vertical column of small advertisements including 'Miet-Gesuche', 'möbliertes Zimmer', 'leere Zimmer', 'Aelterer Offizier a. D.', '2 möbl. Zimmer', '2 möblierte Zimmer', 'Laden', '2 bis 4 Zimmer', 'Vermietungen', 'Gut möbl. Zimmer', 'Schneek', 'Schön möbl. Zimmer', 'Unterricht', 'Grdl. Klavierunterricht', 'Vermischtes', 'Heirat', 'Heirat', 'Bücher', 'Kauf-Gesuche', 'Kaufe geb. Möbel', '1 Teppich 2 Spiegel', 'Reißbrett', 'Herren- u. Damen-Kleidung'.